Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 24. Juni 1916 | No. 153

Deutscher Heeresbericht vom 23. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Lihons, Lassigny und bei dem Gehöft Maison de Champagne (nordwestlich Massiges) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Vaux genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen. Gestern wurden Karlsruhe und Mühlheim i. B. sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen. Nennenswerter militärischer Schaden konnte an jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Der Angreifer verlor vier Flugzeuge. Je eins musste auf dem Rückfluge bei Nieder-Lauterbach und bei Lembach landen. Unter den gefangenen Insassen befinden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Hoehndorf den sechsten Gegner herunter. Ausserdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Huiluch (dieses als fünftes des Leutnants Mulzer), bei Lancon (südlich Grandpré), bei Merxheim (östlich von Gebweiler), südöstlich von Sennheim abgeschossen, so dass unsere Gegner im ganzen neun Flugzeuge eingebüsst haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei einem Vorstoss bei Beresina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich Osaritschi gegen die Kanalstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstösse blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luck im Fortschreiten. An der Front vorwärts der Linie Beresteczko—Brody wurden russische Vorstösse glatt abgeschlagen.

Von der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Blätter bezweifeln allgemein die Richtigkeit einer gestrigen Reutermeldung aus Petersburg über einen angeblichen russischen Durchbruch in der Bukowina. Wenn Brussilow tatsächlich die österreichische Front durchbrochen hätte, würden die Russen es in ihrem offiziellen Bericht mitgeteilt haben; bei einem solchen Durchbruch würden die Russen zahlreiche Gefangene und viel Beute gemacht haben, wovon ebenfalls nichts erwähnt werde. Nieuwe Courant sagt, es scheine, dass die Russen ihre Offensive in Wolhynien nicht mehr ganz in der Hand haben. Die Deutschen und Oesterreicher verhinderten dort durch wütende Gegenangriffe ein weiteres Vordringen der Russen. Auch von dem russischen Vormarsch auf Grody spüre man nichts mehr.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 23. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Czeremosz-Tale sind die Russen im Vorgehen auf Kuty. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien keine Aenderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Radziwillow machte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von Lokaczy die Russen weiter zurück. Bei Lokaczy brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und vier russische Maschinengewehre ein.

Am Stochod-Styr-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo zeitweise sehr heftig.

Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Mrzli Vrh wurden abgewiesen.

Im Plöckenabschnitt begann heute früh lebhafter Artilleriekampf. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Croda del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstösse aus dem Raume von Trimolano.

Im Ortlergebiet besetzten unsere Truppen mehrere hohe Gipfel an der Grenze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa Geplänkel. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Venedig angegriffen. Im Nicolo, Alberoni, in der Gasanstalt, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Volltreffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Russische Phantasie.

Konstantinopel, 22. Juni.

Die Russen melden in ihrem Bericht vom 16. Juni, dass sie Serpol von neuem besetzt und unsere Truppen zurückgeschlagen haben. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung. Kein russischer Soldat befindet sich gegenwärtig in Serpol und Umgebung. Als die Russen, die bei Kasr Schirin geschlagen waren, in Unordnung auf Kermenscheh flohen, hatten sie, um der Verfolgung durch unsere Truppen zu entgehen, bei Serpol und Cehob eine kleine Streitmacht aufgestellt, die ebenfalls die Flucht ergreifen musste, sobald die Unsrigen in diesem Abschnitt erschienen.

Das Kabinett Zaimis.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 22. Juni. (Reuter).

Das neue Kabinett wird heute nachmittag vereidigt. Zaimis wird Ministerpräsident und Minister des Aeusseren. Die Gesandten des Vierverbandes haben ihren Regierungen vorgeschlagen, die Blockade aufzuheben. Zaimis machte einen Besuch auf der französischen Gesandtschaft, wo die Gesandten der Ententemächte eine Konferenz abhielten und gab im Namen des Königs die Erklärung ab, dass Griechenland alle Forderungen der Entente annehme.

König Konstantin empfing gestern nachmittag Zaimis und gewährte dem russischen Gesandten eine Audienz. Die Gesandten von Frankreich, England und Russland überreichten gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Skuludis eine gemeinsame Note. Danach wollen die drei Schutzmächte Griechenlands seine Neutralität nicht stören, aber gegenüber dem gegenwärtigen Kabinett haben sie ernste Verdachtgründe angesichts seiner Duldung der deutschen Propaganda in Griechenland und seiner Haltung gelegentlich des Eindringens der Bulgaren in griechisches Gebiet. Anderseits sei die griechische Verfassung in der letzten Zeit nicht immer treulich beachtet worden. So hätten die letzten allgemeinen Wahlen trotz der Mobilmachung zahlreicher Wähler stattgefunden. Gestützt auf Verträge und im Interesse des griechischen Volkes haben Frankreich, England und Russland beschlossen, von Griechenland die unverzügliche Ausführung folgender Massnahmen zu verlangen: Erstens tatsächliche und allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee; zweitens Ersetzung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett, das alle Garantien hinsichtlich der Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität gegenüber der Entente erfüllt, entsprechend den Verpflichtungen der griechischen Regierung; drittens, Auflösung der Kammer und allgemeine Neuwahlen; viertens, Ersetzung der Polizeibeamten, welche allzuoft auf ausländische Einflüsterungen gehört haben.

Falls die griechische Regierung diese Forderungen nicht annehmen sollte, würde sie allein für die Ereignisse verantwortlich sein, die daraufhin eintreten könnten.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Konstantinopel: Wie der „Osmanische Lloyd" berichtet, wurde das Angebot der Vierverbandsmächte einer Anleihe von 120 Millionen unter der Bedingung der Kontrolle der griechischen Finanzen und der Verpfändung der Zolleinnahmen der Inseln und in Mazedonien von Rhallis als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurückgewiesen.

Der Athener Korrespondent der Times meldet, dass der Beschluss des Kabinetts Skuludis zu demissionieren aus der Lage zu erklären sei, in die das Kabinett durch die Blockade und das Stillschweigen der Alliierten gekommen sei, woraus hervorgehe, dass die Repressalien gegen das augenblickliche Kabinett gerichtet waren.

Ein Geschwader der alliierten Flotte hat den Befehl erhalten, vor dem Piräus zu kreuzen. Diese Kundgebung wird unter Umständen von einem Landungskorps unterstützt werden.

Zu den neuesten Nachrichten aus Griechenland heisst es im Berliner Tageblatt: Wenn auch das ganze wohl von Venizelos inspirierte Programm, nach dem der Vierverband seine Regierungstätigkeit auch in dem von ihm noch nicht okkupierten Kreisen des griechischen Gebiets auszuüben gedenkt, zur Annahme gelangen sollte, so bleibt immer noch fraglich, ob die gewählten Wege zum Ziele der Wiedereinsetzung Venizelos in die Regierungsgewalt führen. Venizelos würde nach den Linien seiner früheren Abmachungen mit den Vierverbandsmächten einen neuen Bündnisvertrag mit diesen schliessen und die Streitkräfte derselben durch Griechenlands Heer und Flotte verstärken. Aber

noch hat das griechische Volk es in den Händen, mit dem Stimmzettel Venizelos eine herbe Enttäuschung zu bereiten und für all die Leiden und Drangsalierungen gebührend zu quittieren, die es sich seit den Tagen der Besetzung Salonikis gefallen lassen musste.

Die Post sagt: Wie sich der König, dem der Entschluss zur Kapitulation unter den Willen der Zwingherrn bei seiner oft erprobten Charakterfestigkeit sehr schwer geworden sein mag, der neu geschaffenen Sachlage gegenüber stellen wird, entzieht sich vollständig noch jeder Kenntnis.

Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, am Donnerstag abend in Berlin eingetroffen. Er bleibt am Freitag in Berlin und wird sich weiter nach der Schweiz begeben.

„Corriere della Sera" meldet aus Athen: Skuludis hat infolge seines Rücktritts erklärt: Auch wenn ein anderes Kabinett folgt, wird Griechenland neutral bleiben. Denn kein König und keine Regierung wird imstande sein, das Land in einen Krieg zu führen, ausser allein der König, dem das Volk und das Heer blind ergeben seien. Auch die von der Entente verlangte Auflösung der Kammer und ein Wechsel im Generalstab würde von dem griechischen Volke, das über seine Freiheit und Selbständigkeit eifersüchtig wache, in Ruhe hingenommen werden.

Friedenssehnsucht in England.

Drahtbericht.

Berlin, 23. Juni.

Die „Voss. Ztg." berichtet, dass die Friedenspropaganda in England immer mehr den Charakter von öffentlichen Kundgebungen annehme. Die Unabhängige Arbeiterpartei veranstaltet überall öffentliche Friedensversammlungen. Fast täglich finden Umzüge statt unter starker Beteiligung der Arbeiterbevölkerung. In London sind allenthalben grosse Friedensplakate ausgehängt, die nicht mehr wie früher beschmutzt, zerrissen und verboten werden. Die Polizei duldet die Friedensbewegungen, während früher Verbote, Zusammenstösse und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

Die Seeschlacht am Skagerrak.

Drahtbericht.

London, 22. Juni.

Im Unterhause sagte Mc Namara auf eine Anfrage, es sei nicht möglich, die volle Ausdehnung der deutschen Verluste in der Seeschlacht vor der deutschen Küste festzustellen. Aber die Admiralität habe keinen Grund, ihre am 5. Juni veröffentlichte Schätzung abzuändern. Bezüglich des Verlustes der „Hamshire" fragte Dalziel, ob die Admiralität Nachricht habe, das ein Schiff, das die holländische Flagge führte, sich an der Unglücksstelle befand, unmittelbar bevor die „Hamshire" dort eintraf, und ob die Admiralität irgendwelche Verdachtsgründe hege, dass dieses Schiff ein Minenleger gewesen sei. Mc Namara erwiderte, er habe Angaben dieser Art in den Blättern gesehen.

„Daily Mail" teilt mit, dass in der englischen Marine die Ansicht bestehe, die deutsche Flotte werde sich nach einigen Reparaturen und der Fertigstellung weiterer Schiffe in einigen Monaten wieder zum Kampfe stellen.

Churchill schreibt im „Daily Express", er müsse gegenüber den zahlreichen Kritikern an seinem bekannten missglückten Versuche nach der Seeschlacht, dem englischen Publikum zu einer optimistischen Auffassung zu verhelfen, feststellen, dass er ausdrücklich von Balfour zu dieser Kundgebung veranlasst wurde. Die Kundgebung habe er auf Grund eingehender Besprechungen mit der Admiralität verfasst.

Der U-Bootsbesuch in Spanien.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 23. Juni.

Wie wir in Ergänzung der gestrigen Reutermeldung aus Cartagena erfahren, hatte das deutsche Unterseeboot U 35 eine grössere Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Der Kommandant des Unterseeboots ist Kapitänleutnant von Arnauld de la Periere.

Immelmanns Tod.

Privattelegramm.

Berlin, 23. Juni.

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Dresden: Ueber den Tod Immelmanns verlautet hier mit Bestimmtheit: Als sich Oberleutnant Immelmann am letzten Sonntag an der Westfront im Kampfe mit einem feindlichen Flugzeuge befand, wurde er durch Schuss in den Motor zum Landen gezwungen. Um nicht in Gefangenschaft zu geraten, was für ihn nach seinem eigenen Ausspruch das Unerträglichste gewesen wäre, ging er mit steilem Gleitfluge nach den deutschen Linien hinab. Es gelang ihm nicht mehr, als er bereits die deutsche Linie überflogen hatte, seine Maschine wieder aufzurichten, sodass sie beim Anprall auf den Boden vollständig zerschellte. Oberleutnant Immelmann konnte nur tot geborgen werden.

Der Konflikt mit Mexiko.

Drahtbericht.

Washington, 23. Juni.

Es sind Anzeichen für einen friedlichen Vergleich mit Mexiko vorhanden, doch ist Wilson entschlossen, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, wenn die Bemühungen um einen Vergleich scheitern sollten. — Der mexikanische Gesandte erhob bei Lansing Klage darüber, dass General Pershing Casa Grandes besetzt habe, und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Basel: Agence Havas berichtet aus Washington: Von allen Seiten werden die Miliztruppen nach der mexikanischen Grenze geleitet, wo bereits 60000 Reguläre eingetroffen sind. Sämtliche Schiffe blockieren die beiden Küsten Mexikos. In den amerikanischen Arsenalen herrscht grosse Tätigkeit.

Nach dem New York Herald werden die amerikanischen Soldaten wie im Jahre 1914 Veracruz, Tampico und Tuxpan besetzen, um die Zerstörung der Petroleumquellen zu verhindern, die englisch-amerikanischen Gesellschaften gehören und Petroleum für die englische Flotte produzieren.

„Associated Press" meldet aus Washington: Lansing hat an die süd- und zentralamerikanischen Staaten ein Rundschreiben gerichtet bezüglich der Vereinigten Staaten und Mexikos, in dem er ankündigt, dass keine Feindseligkeiten eintreten sollten. Der Zweck der Vereinigten Staaten sei der, sich gegen eine weitere Invasion zu schützen, nicht der, sich in die mexikanischen Angelegenheiten zu mischen.

Das Kriegsdepartement ordnete an, dass die ersten 5000 Mann Miliztruppen, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden.

Kitcheners Nachfolger.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 23. Juni.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet aus London: Nach dem „Daily Chronicle" ist es so gut wie sicher, dass Loyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehmen werde. Es ist aber unwahrscheinlich, dass schon in den nächsten Tagen eine amtliche Mitteilung darüber gemacht wird. Die Ursache der Verzögerung der Ernennung sei technischer Art. Es dürfen nämlich nicht mehr als vier Staatssekretäre im Unterhaus sein. Bisher waren es die vier Staatssekretäre Grey, Bonar Law, Samuel und Chamberlain. Man muss also einen von diesen nach dem Oberhause abschieben. Die „Morning Post" glaubt, dass keiner von den vieren Lust hat, nach dem Oberhaus zu gehen.

Kohlenprobleme.

Drahtbericht.

Berlin, 23. Juni.

Das Berliner Tageblatt meldet aus dem Haag, dass es sich schon jetzt herausstellt, dass die Einigung zwischen England und Frankreich über die Kohlenversorgung und Kohlenfrachtpreise nach Frankreich ein vollkommener Misserfolg sei. Die Kohlenbesitzer in Schottland und Wales, können sich nicht entschliessen, die Kohlen zu Regierungspreisen abzugeben. Die Folge davon ist eine allgemeine Enttäuschung der französischen Importeure und der britischen Agenten. Die neutrale Schiffahrt wandte sich infolge der Regelung der Kohlenfrachtpreise sofort vom Kohlentransport ab und wandte sich den algerischen, mitteländischen und südamerikanischen Frachten zu. Die Exporteure im Bristolkanal und auf der Tyne können nur einen kleinen Bruchteil der geforderten Kohlenmenge verschiffen, weshalb die Preise für Auslandskohlen scharf gefallen sind. Es wird erwartet, dass das englische Handelsamt nunmehr Höchstpreise für alle aus den Vereinigten Königreichen auszuführenden Kohlen feststellt und für den Verbrauch im Inlande eine Preiserhöhung vornimmt. Diese Maßnahmen müssen getroffen werden, um einen drohenden Streik zuvorzukommen. Die Erhöhung der Inlandspreise bedeutet jedoch, dass das englische Publikum die Kosten für die Abgabe der Kohlen zu Höchstpreisen an seine Bundesgenossen aus eigener Tasche zahlen muss.

Johannistag.

Zum 24. Juni.

Von

Hans Bege.

Das uralte Fest der Sommersonnenwende, das die Germanen, ebenso wie die Kelten und Slaven, alljährlich feierten, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, war das bedeutendste ihrer Feste. Aus den Predigten der ersten Bekehrer und Bischöfe geht hervor, wie tief gerade dieses Fest und seine Bedeutung im innersten Herzen des Volkes wurzelte. Die christliche Kirche wandelte es in eine dem Andenken Johannes des Täufers gewidmete Feier um, unter weitgehender Schonung der schon bestehenden Volksbräuche. Noch heut sehen wir besonders in Gebirgsgegenden allerorten die Sonnenwendfeuer emporlodern. Dieser uralte Brauch, der sich die Jahrhunderte hindurch bis in die heutige Zeit erhalten hat, ist das Charakteristische an der alten Feier der Germanen gewesen, die damit Donnar, dem Beherrscher des himmlischen Feuers, und Freyr, dem Gott des Sonnenlichts, dessen Symbol ein Rad war, huldigten.

Während in späterer christlicher Zeit die Osterfeuer hauptsächlich auf Bergeshöhen emporflammten, zündete man die Johannisfeuer auch in den Städten und Dörfern, vor dem Rathause oder auf dem Markte an. Singend tanzte man um den glühenden Holzstoss, sprang paarweise über die Flammen. Das ganze Volk feierte die Johannisnacht, sogar die Fürsten beteiligten sich daran. Die Münchener Chronik vom Jahre 1401 verzeichnet eine denkwürdige Sonnenwendfeier: Der 72jährige Herzog Stephan von Ingolstadt sprang mit seiner jungen Gemahlin über das Feuer und tanzte mit den Bürgerinnen um den Holzstoss. Auch König Friedrich tanzte im Jahre 1471 auf dem Reichstag zu Regensburg mit schönen Frauen um den auf offenem Markt angezündeten Scheiterhaufen, und der Erzherzog Philipp von Oesterreich liess 1496 in Augsburg im Frohnhof einen 45 Schuh hohen Holzstoss errichten und wählte dann zum Tanz um den lodernden Brand das schöne Bürgermädchen Susanna Neidhard, zum Aerger all der anwesenden vornehmen Frauen und Fräulein.

In österreichischen Ländern ob der Ems leiht ein Bürger oder Bauer einen Wagen, ein anderer ein Pferd, ein dritter einen Knecht, der dann mit festlich geschmücktem Gespann in Feiertagskleidern am Sonnenwendmorgen von Haus zu Haus fährt, um Holz zusammenzuholen. Da gibt denn jeder, so viel er kann. Abends trifft sich alles beim Feuer, das auf einer Wiese oder auf einem Brachacker angezündet wird. Eine hohe, mit Strohbändern umwundene Stange dient angezündet als weithin leuchtendes Signal und setzt niedergebrannt den hohen Holzstoss in Brand, aus dessen Mitte sie in die Luft ragt. Manchmal zündet man mehrere Feuer an, wenn die Zahl der Springer für eines zu gross ist. Die Springer sind die jungen Eheleute, Brautund Liebespaare. Neben dem grossen Feuerbrand unterhält man auch einige kleine Feuer, an denen die Alten sitzen und mit Salz bestreute Brotschnitten an langen Stäben an der Glut rösten für die hungrigen Springer.

Wenn in der Johannisnacht auf den Höhen der bayerischen Berge die Feuerstösse in die reine Luft emporlodern, singen die um das Feuer tanzenden Kinder:

Heiliger Sankt Veit, schick' uns a Scheit,
Heiliger Sankt Wendl, schick' uns a'n Bengl,
Heiliger Sankt Florian, zünd' uns dös Feuer an!

oder auch:

Ist a braver Herr im Haus,
reicht er uns a Scheit heraus,
Zwei Scheiter und zwei Boschen
macht es brennen und gloschen.

Und der Bursch' ruft seiner Liebsten auffordernd zu: „Liebsti, spring', verdienst Dir dies Jahr ein' güldenen Ring!"

In Schlesien, auf den Vorbergen der Sudeten, zündet man gewöhnlich Pechtannen an, um die die Jugend, auf brennenden Pechbesen reitend, herumtummelt. Auch im Riesengebirge und auf den böhmischen Bergen flammen am Johannistag die Feuer gen Himmel. Hier ist es vielfach auch eine schön mit Blumen und Bändern und Kränzen geschmückte Riesentanne, die, auf einen Scheiterhaufen gesetzt, angezündet wird.

Ausser dem brennenden Holzstock schmücken noch viele andere Bräuche dieses im eigentlichsten Sinne echte Volksfest. Während man früher in England in der Johannisnacht sich ängstlich vor Wasser schützte und alle Brunnen bedeckte, galt in Deutschland das sog. Johannesbad für besonders heilsam. In Köln war es im Mittelalter Sitte, dass sich besonders die Frauen, Arme und Hände mit Blüten geschmückt, unter Hersagen von gewissen Sprüchen im Rhein wuschen, womit sie das Elend des vergangenen Jahres von sich abspülten.

Sind die meisten dieser Bräuche auch längst vergessen, so haben einzelne sich bis heute noch erhalten. So namentlich im Hessischen, wo mancherorts noch immer die Schmückung der Brunnen am Johannistage vorgenommen wird. Die Magd, die morgens zuerst Wasser aus dem Brunnen holt, setzt ihm einen Kranz von Blumen auf. Auch feierliche Züge der Burschen und Mädchen zum Brunnen finden noch statt, der dann mit einer Krone aus Lilien geziert wird. Wenn die Mädchen in Fulda sonst den Brunnen geschmückt hatten, wählten sie einen neuen Brunnenherrn, dem sie auf blankem Zinnteller einen Blumenstrauss durch eine Kinderprozession sandten. Das Haus des Brunnenherrn wurde dann mit Maien geschmückt, und dieser selbst musste von Haus zu Haus gehen und Gaben sammeln für die dann gewöhnlich am nachfolgenden Sonntag zu feiernde Brunnenzeche.

Wirtschaftskonferenz der Alliierten.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 22. Juni.

In einem Leitartikel von Politiken heisst es zu den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz der Alliierten u. a.: In Russland machten sich gerade in der letzten Zeit Stimmen geltend, dass es unnatürlich und selbstzerstörend sein würde, die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland zu unterbrechen, die für Russland nach dem Kriege unentbehrlich sei. Zwischen den Gruppen der Alliierten stehen die kleinen neutralen Staaten, deren Stellung nicht weniger schwierig wird als sie während des Krieges ist. Für sie wird selbst der Friedensschluss nicht einen wirtschaftlichen Frieden bedeuten sondern nur neue Bedrängnisse, aus denen sie der Weitblick, die Kraft, die Geschmeidigkeit und der Takt leitender Staats- und Finanzmänner retten kann.

Erntevorschätzung.

Drahtbericht.

Berlin, 22. Juni. (Amtlich.)

Eine Bekanntmachung des Bundesrats ordnet die Vornahme einer Erntevorschätzung für das Erntejahr 1916 an. Die Schätzung erstreckt sich auf Winter- und Sommerweizen, Spelz, Emer und Einkorn, Winter und Sommerroggen, Gerste, Gemenge aus diesen Getreidearten, ferner bei Hafer, Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben. Die Landeszentralbehörden können sich auf andere Früchte ausdehnen. Durch die Schätzung soll so frühzeitig als möglich ein Ueberblick über den zu erwartenden Umfang der Ernte der Getreidearten und Früchte, die für die menschliche und tierische Ernährung hauptsächlich in Frage kommen, erlangt werden.

Eine amtliche Meldung besagt: Im Zusammenhange mit der öffentlichen Bewirtschaftung der bevorstehenden Getreideernte ist, wie im Vorjahr, ein Verbot des privaten Vorverkaufs von Getreide dieser Ernte unerlässlich. Das Verbot, das durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 21. Juni erlassen wurde, erstreckt sich auf sämtliche Brotgetreide, auf Hafer, Gerste und Mischfrucht, ausserdem auch auf Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Oelfrüchte und auf Futtermittel.

■

Nach der Vossischen Zeitung schreibt ein fachmännischer Mitarbeiter im Pariser Matin, dass in einer Reihe französischer Departements die Ernteaussicht sehr schlecht sei. Obwohl die Felder fast durchweg bestellt seien, sehe das Korn sehr schlecht aus und sei wenig ertragreich, woran die starke Feuchtigkeit im Frühjahre, aber auch der Mangel an Dünger Schuld trage. Eine Reihe von Düngerfabriken befindet sich in dem von den Deutschen besetzten Gebiet. Andere Fabriken, die früher mit mehreren Monaten Ziel arbeiteten, verlangten heute Barzahlung, so dass viele kleine Landwirte den oft um 50 Prozent verteuerten Dünger nicht bezahlen könnten. Arbeitskräfte fehlen überall. Die Flüchtlinge der besetzten Gebiete haben sich vielfach nicht bewährt. Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen ist für die kleinen Besitzer schwierig, weil sie die notwendigen Sicherheiten für die Bewachung und Unterkunft nicht garantieren können. Die gesamte Ernte wird wesentlich unter normal sein.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 22. Juni.

Bericht des Hauptquartiers: An der Irakfront ist die Lage unverändert. Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die Russen, die sich im Engpass von Paitak befanden, aus diesem in östlicher Richtung auf Kerend zurückgeworfen. Der Engpass von Kerend liegt 80 Kilometer östlich von Kasr Schirin in einer bergigen Gegend. Wir stellten fest, dass infolge des Treffens am 18. Juni, das nördlich von Kerend zwischen persischen Kriegern und russischen Reitern stattfand, die letzteren in Unordnung zurückgeworfen wurden.

An der Kaukasusfront keine wichtigen Ereignisse. Im Zentrum schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Tenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Phocäa und der Insel Keusten vorgehen wollte, suchte in Richtung auf Mythilene die hohe See auf.

Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Für Heeresangehörige.

Urlaubsreisen der Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege.

Die im Erlas vom 9. November 1915 bezeichneten Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege haben bei Urlaubsreisen zur Wiederherstellung der Gesundheit auf Grund eines Zeugnisses der beteiligten militärärztlichen Dienststelle Anspruch auf freie Eisenbahnfahrt — Militärfahrschein. Bei allen Beurlaubungen aus anderer Veranlassung sind die Fahrtkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Für die übrigen Angehörigen — Personal der freiwilligen Krankenpflege — gelten die Festsetzungen der Verfügung vom 30. August 1915. Für die Hin- und Rückreise ist je ein besonderer Fahrschein auszustellen. — Bei Entfernungen über 100 km ist Schnellzugbenutzung gestattet.

Erbeutete Druckwerke und Schriftstücke.

Sämtliche erbeuteten Druckwerke und Schriftstücke sind als Kriegsbeute zu behandeln und der Sichtungsstelle des stellvertretenden Generalstabs zuzuführen. Keine Behörde, kein Truppenteil, kein Kriegsteilnehmer ist berechtigt, derartige Stücke zurückzubehalten oder sie an Bibliotheken, Museen, Händler usw. zu verschenken oder zu verkaufen. Nach dem Erlass vom 30. Januar 1915 haben die Behörden und Truppen im Kriegsgebiet derartiges Material, soweit es für die Oberste Heeresleitung von Bedeutung ist, an die Nachrichtenoffiziere bei den Armee-Oberkommandos, falls es jedoch zweifellos keinen Wert mehr für die Operationen hat, an die Generalkommandos abzugeben, die es der Sichtungsstelle des stellvertretenden Generalstabs zuleiten.

Im besetzten Gebiet.

Elektrizitätsversorgung im Gebiete Ob. Ost.

Elektrische Krafterzeugungsanlagen, soweit es sich um Neuanlagen, Erweiterungen oder wesentliche Veränderungen bestehender Anlagen und um Uebergang in andere Hände durch Kauf-, Pacht-, Gesellschafts- oder Konzessionsvertrag handelt, bedürfen laut Kownoer Zeitung der Genehmigung des Oberbefehlshabers Ost oder der von diesem zu bestimmenden Behörde. Als eine wesentliche Veränderung, die der Genehmigung bedarf, gilt insbesondere auch der Uebergang eines Werkes zu einer anderen Stromart, z. B. vom Gleichstrom zum Drehstrom. Unter diese Bestimmungen fallen jedoch nicht elektrische Kraftanlagen, die nicht der Abgabe elektrischer Energie an Dritte dienen. Dagegen erstreckt sich die Verordnung auf den Bau und Betrieb von elektrischen Strassen- und Kleinbahnen. Es sind deshalb bis zum 1. Juli d. J. dem Oberbefehlshaber Ost, Sektion XI d, alle Projekte über die oben erwähnten unter diese Verordnung fallenden geplanten Neuanlagen einzureichen, ferner die bestehenden Pacht- und Konzessionsverträge über den Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, sowie von elektrischen Strassen- und Kleinbahnen, und schliesslich die Tarife der Elektrizitätswerke hinsichtlich der Abgabe von elektrischem Licht und elektrischer Kraft.

Geheimer Branntwein.

In den letzten drei Tagen hat die Polizei in Bialystok wiederum drei geheime Branntweinfabriken entdeckt, eine im Hause Kaufmannstrasse Nr. 31, die zweite Neue Deutsche Strasse Nr. 7 und die dritte Kirchhofstrasse Nr. 16. In diesen geheimen Brennereien, nur kleine Betriebe, wurden auch Kupfergeräte vorgefunden und beschlagnahmt. Der Inhaber der Brennerei in der Kirchhofstrasse hatte etwa 25 bis 30 Liter Spiritus in seiner in einer Nebenstrasse gelegenen Wohnung aufbewahrt, die er jetzt durch Beschlagnahme verloren hat. In den beiden anderen Fabriken wurden nur einige gefüllte Flaschen vorgefunden. Die Inhaber der drei genannten Fabriken werden eine hohe Bestrafung zu erwarten haben.

Die Biala in Bialystok.

Das Flussbett der Biala wird in Bialystok einer Reinigung unterzogen. Im Stadtpark und hinter der massiven Brücke an der Schloßstrasse sind im Flussbett Arbeiter beschäftigt, die die grösseren Steine und den sich im Laufe der Zeit angesammelten Schlamm entfernen. Zur Russenzeit wurde für die Biala innerhalb der Stadt wenig getan. Ab und zu wurde eine kleine Reinigung des Flussbettes vorgenommen, doch infolge der zahlreichen Abflüsse der Fabriken hat das Wasser nie eine klare Farbe gehabt. Im Frühjahr waren stets Ueberschwemmungen und ein hohes Steigen des Flusswassers zu erwarten, doch in diesem Jahre, wo die Schleusenanlagen in Ordnung gebracht sind, ist nichts zu befürchten gewesen. In einer hiesigen Fabrik, die unmittelbar am Flusse liegt, befindet sich heute noch eine Aufzeichnung über den höchsten Wasserstand in früheren Jahren; danach ist der Wasserspiegel der Biala in jenem Jahre über ein Meter höher gewesen als heute.

Wie die „Bialystoker Zeitung“ mitteilt, soll der Wasserspiegel der Biala durch Einbauen einiger Flusswehre gehoben werden. Es wird dadurch verhindert werden, dass das Flussbett in der trockenen Jahreszeit austrocknet, worauf in früheren Jahren die üblen Gerüche zurückzuführen waren.

Jüdisches Theater. Im Jüdischen Theater (Zirkus-Gebäude am Lukischky-Platz) gelangt heute ein neues Stück zur Aufführung, u. z. das vieraktige Schauspiel von Gordin „Die Kreutzer-Sonate“ unter Mitwirkung von Frl. Jehudis und Herrn Hamachbi. — Gedruckte Inhaltsangaben (in deutscher Sprache) sind an der Kasse zu haben.

Eine Tizian-Neuerwerbung ist dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin gelungen. Wie die Vossische Zeitung meldet, ist der Ankauf schon vor einiger Zeit erfolgt. Der Preis des aus Italien kommenden Werkes hat ungefähr eine Million Mark betragen.

Eichendorffs Mühle. Nach vielen Erörterungen hatte man sich dahin geeinigt, in der Talmühle bei Zoppot an der Ostsee jene Mühle zu erblicken, in der Eichendorff sein volkstümlichstes Gedicht: „In einem kühlen Grunde . . .“ niedergeschrieben hat. Der Dichter war bekanntlich als Regierungsrat in Danzig angestellt, und die hügelige Buchenlandschaft um Oliva und Zoppot, eine echte „Eichendorff-Landschaft“, hat ihm ohne Zweifel viel Stimmung zu schönen Liedern geschenkt. Aber gegen diese Lesart werden in den Monatsblättern „Aus dem Ostlande“ gewichtige Bedenken erhoben. Eichendorff ist erst im Jahre 1819 nach Danzig versetzt worden. Das Lied „In einem kühlen Grunde“ findet sich aber schon in seinem Jugendroman „Ahnung und Gegenwart“. Nun befindet sich in der Nähe von Ratibor in Oberschlesien die „Wygonmühle“, die im März dieses Jahres abbrannte, wodurch die Erörterung der Frage neuerdings lebendig geworden ist. Das Mühlrad ist bei dem Brande unversehrt geblieben, meldeten schlesische Blätter und fügten hinzu, dass dies die Mühle des Liedes „In einem kühlen Grunde“ gewesen sei. Für diese Ansicht spricht nun, dass die Wygonmühle bei Brzesnitz nicht sehr weit von des Dichters Heimatschlosse Lubowitz entfernt ist. Das klingt mit jener Erinnerung Friedrichs im Roman zusammen. Uebrigens ist es wohl eine unrichtige Vorstellung, dass der Dichter sein Lied in der betreffenden Mühle gedichtet hat. Die Erinnerung an eine bestimmte Mühle, wahrscheinlich eben an jene Wygonmühle bei Lubowitz, mag den Stimmungsgrund gebildet haben, aus dem das Gedicht aufstieg, das sich in einigen Versen an ein altes, inhaltlich viel dürftigeres Lied aus „Des Knaben Wunderhorn“ anlehnt. Ausser der Talmühle bei Zoppot wurde neben anderen auch die Keppmühle oberhalb Dresdens nördlich von Pillnitz und Hosterwitz in einem wahrhaft „kühlen Grunde“ gelegen, hauptsächlich als die Mühle des Liedes geltend gemacht.

Goethe und der Druckfehlerteufel. Von einer ganz merkwürdigen Goethe-Ausgabe weiss die bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinende Zeitschrift für Bücherfreunde zu erzählen. Es handelt sich um einen Band von Goethes Gedichten, der ungefähr im Jahre 1811 in Hamburg und Altona erschienen ist; im Jahre 1912 ist das Buch in Frankfurt zur Versteigerung gelangt. Tatsächlich handelt es sich dabei nicht um eine Goethe-Ausgabe, sondern um ein „Neues Hamburgisches Liederbuch für frohe Gesellschaften“, von dem ein Band allein Goethe zu enthalten scheint. Die Ausgabe wimmelt nun geradezu von Druckfehlern, so dass sie damit in das Gebiet der unfreiwilligen Komik gerückt ist. Wie der Druckfehlerteufel mit Goethes Dichtungen umgesprungen ist, mögen ein paar besonders erheiternde Stellen zeigen, bei denen die richtige Fassung immer in Klammern hinzugefügt ist: „Die glücklichen Gatten. Nach diesem Frühlingsregen, Den wir so warm erfleht, O Weibchen, sieh den Segen, Den unsre Flur durchweht (Goethe: Der unsre Flur durchweht). Nur in der blauen Traube (Goethe: Nur in der blauen Trübe) Verliehrt sich fern der Blick; Hier wandelt noch die Liebe, Hier hauset noch das Glück.“ „Die Spinnerin. Als ich sie zum Vater trug (Goethe: Als ich sie zum Weber trug), Fühlt' ich was sich regen, Und mein armes Herze schlug Mit geschwinden Schlägen.“ Die tollste Entstellung aber hat sich die Dichtung „Gott“ aus dem „Faust“ gefallen lassen müssen. Hier heisst es u. a.: „Erfüll' davon dein Herz, so gross es ist, Und wenn du ganz in dem Gefühle seelig bist, Nenn' es dann, wie du willst, Neues Glück (Goethe: Nenn' es Glück), Herz, Liebe, Gott! Ich habe keinen Namen dafür! Gefühl ist alles, Mann ist Schall und Rauch (Goethe: Name ist Schall und Rauch), Umnebelt Himmelsgluth (Goethe: Umnebelnd Himmelsgluth).“

Feldgraue Briefmarken. Infolge Erhöhung der Postgebühren sollen — wie gemeldet — neue Briefmarken herausgegeben werden. Zunächst kommt als Ergänzungsmarke für Postkarten und Ortsbriefe, die künftig 7½ Pf. kosten werden, eine Marke zu 2½ Pf., die in hellgrauer Farbe hergestellt wird, zur Einführung. Später folgen — den „Leipz. N. N.“ zufolge — eine Marke zu 7½ Pf. und die Postkarte zu 7½ Pf. und für Briefe nach auswärts bis 20 Gramm eine Marke zu 15 Pf. Die bisherigen Marken werden im übrigen beibehalten.

Aus der „Liller Kriegszeitung“. Der Musikkritiker. „Also, Meppke, was hat Ihnen denn nun besser gefallen, das Soldatenmärsche-Potpourri oder die Brahms-Sinfonie.“

„Ach, Herr Leutnant, die Märsche waren ja sehr schön. Man kannte sie ja auch alle. Aber die Sinfonie war doch noch schöner.“

„Nu sehen Sie mal an!“

„Ja — man konnte dabei so schön an was anderes denken.“

Münchener Kindl. Ein kleiner Junge hat sich während der Bockbierzeit verlaufen und wird von einer mitleidigen alten Frau aufs Polizeibureau gebracht, da er nichts als seinen Vornamen nennen kann. Alle Fragen sind erfolglos, bis der Beamte plötzlich fragt: „Seppl, wo holst denn für Dein Vater das Bier?“

„Beim Schimmelwirt in der Dachauerstrass“. Sprach's und ward auch richtig dort erkannt und nach Haus abgeliefert.

Deutsches Sommertheater in Wilna

Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Sonnabend, den 24. Juni 1916, abends 7¾ Uhr:

„Die keusche Susanne"

Operette in 3 Aufzügen von Jean Gilbert.

Sonntag, den 25. Juni 1916:

„Die keusche Susanne"

Operette in 3 Aufzügen von Jean Gilbert.

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

1. **Kulissenzauber.** Drama in einem Vorspiel und drei Akten. In der Hauptrolle **Alexander Moissi** und **Thea Sandten.**
2. **Das rächende Gold.** Lebensbilder in vier Akten.
3. **Wie werde ich meine Schwiegermutter los?** Humor.

Zwischentext in deutscher Sprache. — **Grosses Konzert-Orchester.**
Anfang um **1** Uhr nachmittags. [32

Zirkus-Theater (Lukischki-Platz) [356

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von **M. Kowalsky.**

Sonnabend, den 24. Juni 1916:
Erstes Auftreten von Fr. Jehudis und Herrn Hamachbi.
Zum 1. Male! DIE KREUTZER-SONATE. Zum 1. Male!
Schauspiel in 4 Aufzügen von Jakob Gordin.
Spielleiter: L. Kadisohn. — Anfang 6 Uhr. Ende 9½ Uhr.
Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegspostkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen **Kriegsschauplatz**, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.
Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.
Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen **Spezialofferte verlangen.**
Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.
Ankauf photographischer Aufnahmen.

Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

BORG'S Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse.

Spezial-Marken:
Hela
Hindenburg
Wrangel
No. 18

Zigarettenfabrik „Stambul"
J. Borg, Danzig. [A279

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

DAS HLG. FEUER!

Katholische Monatsschrift für naturgemässe, deutsch-völkische u. christliche Kultur u. Volkspflege; zugleich Vereinsschrift der Verbände: **Nazarenerbund** (zur Erhaltung der deutschen Familie) und **Grossdeutsche Jugend.** Halbjährl 2,50 M. durch jede Buchhdlg. od. d. d. Verl. d. **Junfermannschen Buchhdlg., Paderborn.** (Deutschl.) [A 295

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen.

Planen sow. **gebrauchte Säcke**
in jeder gewünschten Grösse, aus nur verfügbaren Stoffen gearbeitet, liefere prompt. — **Bindegarn** freibleibend, jedes Quantum; Drahtbestellung erforderlich. [A 266

Hermann Isarel,
Planen- und Säckefabrik,
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.





TRUSTFREI

Blaue Hand	St. 1½	Pf.
Kios Sachsen	„ 2	„
Deutsche Macht	„ 2	„
Kleine Bayern	„ 2	„
v. Mackensen	„ 3½	„
Fürsten	„ 4	„
Welt-Macht	„ 5	„



Für Kantinen etc.
günstige Bezugsquelle.

Ansichtskarten

der verschiedensten Städte des Ostens.

Lichtdruckkarten	100	Stück	Mark	2.50
ff. Leinenkarton in 4 Farben . .	100	„	„	3.—
Serienkarten, feinste Autochrom,	100	„	„	4.—
Kriegskarten, sortiert, 30 versch.,	100	„	„	3.50
Künstlerkarten, hochf. Ausführ.,	100	„	„	6.50
Briefmappen, 5/5 Repplin . . .	100	Mappen	„	7.50
Kartenbriefe	100	Stück	„	1.80
Tintenstifte . . . . Dutzend Mark				1.50, 1.80, 2.50
Federhalter ohne Tinte		Stück		25 Pfg.
Aeroxon-Honig-Fliegenfänger,	100	Stück	Mark	7.—

Versand gegen Voreinsendung. [A 231

Verlagshaus Karl Mucke, Willenberg, Ostpr.

Kaufe stets Aufnahmen von Stadtbildern, Heldengräbern und Ortschaften des Ostens.

Kantinen, Marketender, Händler

verlang. Sie neueste Preisliste über **Kriegspostkarten**

Ans. von Warschau, Kowno, Grodno, Wilna etc., über 100 Muster, russ. und polnische Typen, Soldaten-Liebes-Serien, Briefpapiere und Feldpostartikel. [A239

A. Schrade, Königsberg i. Pr., Schliessfach 38,
Melanchtonstrasse 1 und **Lutherstrasse 6.** — Telephon 6521.

„Schnellkocher Perfekt"
gut vernickelt, fertig verpackt als Feldpostbrief. **Preis** einschl. Heizpulver nur **2 M.** Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen von
Willy Brede, Königsberg i. Pr.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung **WILNA, Grosse Str. 66**
versichert
5% Russ. 1864er Prämien-Anleihe
1. Serie
gegen Verlosung in der Ziehung v. 1./14. Juli 1916.
Prämie M. 55.—. [355

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Kl. 11. u. 12. Juli 1916

1/1	1/2	1/4	1/8	Los
40,—	20,—	10,—	5,—	M.

A. Boeck, Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer
BERLIN, Chausseestr. 17.

Militär-Sommerfest

des

DEUTSCHEN SOLDATENHEIMS

Georgstrasse 9

Sonntag, den 25. Juni 1916.

Anfang nachm. 3 Uhr. Rückmarsch mit Fackeln 9 Uhr abends.
Festplatz: Talmulde zwischen Stolowa- u. Lysaberg.
Aufgang: Bei der Antokolkaserne.

Darbietungen: Festansprache, Konzert, Unterhaltungs- und Preiswettspiele, Kugelstossen, Weitsprung, 200 Meterlauf, Sacklaufen, unter freier Beteiligung. Anmeldung und Bedingungen im Deutschen Soldatenheim bis Sonnabend 9 Uhr abends. Männerchöre, Erfrischungen. Schlussansprache: Garnisonpfarrer Korff.

Trinkbecher mitbringen!

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Heim statt.

Deutsches Soldatenheim.



· kleine Stephanstr. 23 ·
WILNA

Drucksachen

für

Militär- und Zivilbehörden

werden schnellstens hergestellt.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

No. 153
Sonnabend, 24. Juni 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Zündholzordnung Ob. Ost

Für das unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost stehende Gebiet Russlands ist eine sofort in Kraft tretende Zündholzordnung erlassen worden, deren grundlegende Bestimmungen folgendermaßen lauten: Die gewerbsmäßige Herstellung von Zündhölzern ist verboten. Auf Antrag kann Herstellern von Zündhölzern durch den Oberbefehlshaber Ost im besetzten Gebiete der Weiterbetrieb ihrer Fabrik widerruflich unter besonderen Bedingungen gestattet werden.

Das Recht zur Einfuhr und zum Bezug von Zündhölzern steht allein den Chefs der Verwaltungen zu. Unter diese Einfuhrbeschränkung fallen nicht: Liebesgaben für deutsche oder verbündete Truppen, Heeresgut für die Deutsche Heeresverwaltung, Mengen, die zum eigenen Gebrauch für Angehörige deutscher oder verbündeter Heere oder der Deutschen Verwaltung eingehen oder von ihnen eingeführt werden, Zündhölzer, die in einer Menge bis zu drei Schachteln von Reisenden, einschliesslich der Fuhrleute und Schiffer, zum eigenen Gebrauch auf der Reise mitgeführt werden. Wird diese Grenze überschritten, so ist die gesamte Menge von der Einfuhr ausgeschlossen. Zündhölzer dürfen nur verpackt in den freien Verkehr gebracht werden. Als Packungen werden nur Schachteln mit 60 Stück zugelassen, die wieder in einem Paket von zehn Schachteln vereinigt sein müssen.

Die Zündhölzer unterliegen einer Abgabe, die bei eingeführten Zündhölzern drei Pfennige für jede Schachtel beträgt. Enthält die Schachtel mehr als 66 Stück, so erhöht sich die Abgabe auf sechs Pfennige. Ein Zoll wird bei der Einfuhr von Zündhölzern nicht erhoben. Die einzelnen Schachteln und die Umschliessungen von zehn Schachteln müssen mit dem vorgeschriebenen Hoheitszeichen versehen sein.

Die beim Inkrafttreten der Zündholzordnung im Verwaltungsgebiete vorhandenen Zündhölzer sind mit 1,5 Pfennig für jede Schachtel nachzuversteuern. Der Nachversteuerung unterliegen nicht Bestände bis zu zwanzig Schachteln, die im Besitze von Privatpersonen befinden. Vom 1. September 1916 ab dürfen Hersteller, Händler oder Lagerinhaber Zündhölzer ohne die vorgeschriebenen Hoheitszeichen oder Nachversteuerungszeichen nicht mehr im Besitze haben.

In den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung wird als Klein-Höchstverkaufspreis der Betrag von acht Pfennigen für die Schachtel und 15 Pfennigen für zwei Schachteln festgesetzt. Als Kleinverkaufspreis gilt der Preis, den der Verbraucher zu zahlen hat. Händler mit Zündhölzern und Privatpersonen, die mehr als 20 Schachteln besitzen, haben ihre Bestände bei dem zuständigen Kreishauptmann zur Nachversteuerung anzumelden.

Militär-Sommerfest. Das vom Deutschen Soldatenheim, Georgstrasse 9, am kommenden Sonntag veranstaltete Sommerfest dürfte nach dem uns vorliegenden Programm eine starke Anziehungskraft ausüben. Neben den schon erwähnten Darbietungen sei noch auf ein Fussball-Wettspiel zwischen Mannschaften der Wilnaer Zeitung und eines Rekrutendepots hingewiesen. Die Wettspiele umfassen: einen 200 Meter-Lauf, Kugelstossen, Weitsprung und Sacklaufen.

Obstpreise in Ob. Ost.

Neulich schon haben wir mitteilen können, dass die Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost beabsichtige, das Obst diesjähriger Ernte käuflich zu erwerben. Nach einer soeben ergangenen Verfügung dürften sich die Preise ungefähr folgendermaßen stellen, und zwar für 50 kg:

Erdbeeren	M. 18,—
Johannisbeeren, rote	„ 9,—
„ weisse	„ 10,—
„ schwarze	„ 12,—
Stachelbeeren, grün, unreif, ungeputzt	„ 15,—
Stachelbeeren, hartreif und reif	„ 15,—
Gartenhimbeeren	„ 17,—
Grossfrüchtige Sauerkirschen mit oder ohne Stiel, lange Lotkirsche — Schattenmorelle und Ostheimer Weichsel	„ 12,—
Presskirschen	„ 10,—
Heidelbeeren	„ 9,—
Preisselbeeren	„ 10,—
Moosbeeren	„ 12,—
Waldhimbeeren	„ 15,—

Preise für alles weitere Obst werden bekannt gegeben werden, sobald sich der Ausfall der diesjährigen Ernte beurteilen lässt.

Evangelischer Militärgottesdienst: Sonntag, den 25. Juni 1916, 9½ Uhr vormittags, findet Predigtgottesdienst in der luth. Kirche, Deutsche Str. 9, statt. Predigt: Garnisonpfarrer Korff.

Kleingeld. Die Bezirkskasse der Verwaltung Wilna—Suwalki, Georgstrasse 8, hält Wechselgeld in Zehnpfennigstücken vorrätig.

Anmeldung zur Mietwertsteuer. Die mehrfachen Aufforderungen zur Anmeldung zur Mietwertsteuer sind immer noch nicht genügend befolgt worden. Die zur Meldung Verpflichteten seien darum nochmals auf die Bekanntmachung des Stadthauptmanns hingewiesen, der schleunigst nachzukommen sich um so mehr empfehlen dürfte, als die Säumigen dadurch Bestrafungen vermeiden können.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am 1. und 15. jeden Monats, Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Offiziers-Sommerkasino um 8 Uhr.

Burschenschafter treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse.

„V. d. k. St. D.“ Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, 8¼ Uhr Zusammenkunft im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft, Georgstrasse 11, 2 Treppen, Kino-Aufgang. — Sonnabend, den 24. Juni, abends 6 Uhr, Johannisfest. Schriftliche Anmeldung erforderlich bis Freitag.

K. C.-Abende in Wilna, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8½ Uhr im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

Schädlinge des Gemüses.

II. *)

Käfer.

Neben den verschiedenen Fliegen sind vor allem die Käfer gefährliche Feinde der Gemüsepflanze. Zuerst wäre der Kohlgallenrüsselkäfer zu nennen. Im Frühjahr legt der kleine schwarze Käfer seine Eier in den Stengel der jungen Kohlpflanzen. Das Loch, das er mit seinem Rüssel bohrt, verwächst und es entsteht an der Stelle eine kleine Schwellung (Knoten). Oeffnet man den Knoten, so findet man in der Verdickung die Larve, die sich aus dem Ei entwickelt hat. Die Pflanzen werden durch die Larven geschwächt, aber ihre Entwicklung erfolgt trotzdem in fast normaler Weise.

Diese Schwellungen, die durch den Kohlgallenrüsselkäfer hervorgerufen werden, werden oft verwechselt mit der Kohlhernie. Bei dieser sind Auswüche aber nicht hohl, sondern fest geschlossen. Die Kohlhernie ist die gefährlichste Krankheit der Kohlarten. Wo übrigens der Kohlgallenrüsselkäfer auftritt, empfiehlt sich das Sammeln und Verbrennen der Strünke im Herbst.

In Spargelanlagen treibt im Juli der Spargelkäfer sein Handwerk. Er frisst die ganzen Triebe kahl und schädigt damit die nächste Ernte. Hier gilt es den Käfer abzufangen. Man streift das Spargelkraut von unten nach oben mit der Hand ab. Ebenso bewährt sich das Abfangen mit Fangtrichter sehr gut. Das Abklopfen des Spargelkrautes in der Frühe auf untergelegte Tücher leistet ebenfalls gute Dienste.

Schmetterlinge.

Im Juli und August fliegen die bekannten weissen Schmetterlinge (Kohlweisslinge) in den Gemüsegärten und legen an der Unterseite der Kohlblätter ihre Eier in gelben Häufchen ab. Gegen diesen Schädling heisst es besonders auf der Hut sein, denn wenn die Raupen des Kohlweisslings stark auftreten, gibt es nur selten eine Rettung. Ob dieser Schädling hier in Wilna stark auftritt, lässt sich noch nicht mit Bestimmtheit beurteilen, aber soviel steht fest, dass er hier vertreten ist, denn einen naheverwandten Gesellen kann man hier schon beobachten. Mittel zur Bekämpfung des Kohlweisslings stehen verschiedene zur Verfügung. Zunächst tut das Abfangen der Schmetterlinge in grossen Netzen und das frühzeitige Zerdrücken der Eierhäufchen auf der Unterseite der Blätter gute Dienste. Sobald die Raupen ausgekrochen sind, muss die Bekämpfung durch zweimaliges Bespritzen erfolgen. Eine gute Spritzbrühe lässt sich, aus 2 kg Kalk und 2—3 kg Salz auf 100 Liter Wasser, herstellen. Das Ablesen der Raupen in Kohlfeldern kostet viel Zeit und Mühe und ist meist ganz unmöglich. Auch Bestäuben mit Thomasmehl lässt sich mit Erfolg anwenden.

Schnecken.

Schnecken treten in feuchten Jahren sehr stark auf. Von ihnen werden stark heimgesucht Gurken, Bohnen, Wintersalat und die meisten Kohlarten. Zum Abfangen der Schnecken eignen sich Bretterstückchen,

*) Siehe auch den Aufsatz in Nr. 152 der „Wilnaer Ztg.“.

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte
von
Georg Freiherr von Ompteda.

26. Fortsetzung.

Die dicke Adda sah sehr angegriffen aus und hatte halb vor Bangen und Aufregung, halb vor Rührung immerfort Tränen in den Augen. Joachim, der als Bräutigam den Paradeanzug trug, suchte sie zu trösten, doch ohne rechten Erfolg. Sie drückte ihm nur immer von Zeit zu Zeit die Hand, als Zeichen des Vertrauens und der Liebe.

Die Regimentskameraden, die mit dem Brautpaar anstiessen, sagten meistens irgend ein paar freundliche Worte, dass sie sich über die neue Regimentsdame freuten, dass sie gute Nachbarschaft halten wollten.

Herr von Gernopp umarmte heftig seine Tochter, musste sie jedoch sofort wieder loslassen, weil er in der Eile ihren Schleier übersehen und mit dem um den Hals gelegten Arm ihr die ganze Frisur nach hinten herunterzog. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Brautkranz herabgefallen.

— Aber, Papa! — wehrte sich Adda und machte sich frei, um den Schleier wieder zurechtzuschieben, doch er nahm sie nun bei der Schulter und küsste sie kräftig rechts und links auf die Wange, indem er sprach:

— Mein liebes Kind! Mein liebes Kind!

Dann umarmte er seinen Schwiegersohn, und währenddessen wischte sich die Braut verstohlen die Backen ab, weil der Vater den Schnurrbart nass gehabt hatte vom Champagner.

Frau von Gernopp umarmte lange die Tochter und gab auch Joachim einen herzhaften Kuss mit den Worten:

— Mache sie nur glücklich, mein lieber Sohn!

Dann kamen die Schwestern an die Reihe. Die Radieschen waren schnell fertig, denn sie wurden unausgesetzt von den Zündern verfolgt und schämten sich, Adda vor ihnen abzuküssen. Stephanie blieb länger, am längsten Marie und Bertha, die gemeinsam mit der Braut sprachen.

Herr von Pellbeck fragte die hässliche Bertha, als sie neben einander ihrem Platze wieder zustrebten:

— Haben Sie Ihre Schwester so lieb?

— Ja!

— Das freut mich!

— Warum?

— Weil ich es gern mag und gern sehe, wenn Geschwister gut mit einander sind.

— Das ist doch selbstverständlich!

— Ja, das finden Sie vielleicht, gnädiges Fräulein, aber meistens ist das gar nicht selbstverständlich in der Welt. Ich habe wenigstens so oft erlebt, dass es eben nicht so ist.

Und er blickte sie dabei mit besonderem Wohlgefallen an, während sie etwas vorausging, weil der Raum hinter den Stühlen zu eng war, um zwei neben einander schreiten zu lassen. Er fand, dass sie doch eine hübsche Figur besässe.

Egon stiess eben mit Joachim und der dicken Adda an, indem er zu ihr scherzend sagte:

— Frau Gräfin, auf gute Schwagerschaft!

Es war das erste Mal, dass sie jemand bei ihrem Frauennamen nannte. Sie antwortete freundlich:

— Wir wollen zusammenhalten, Egon.

Und er wandte sich gemeinsam an das Brautpaar:

— Hört 'mal, wer ist denn eigentlich an Eurem Glücke schuld?

Sie lachten ihn aus, darum fuhr er fort:

— Na, wenn ich nicht den jour fixe eingerichtet hätte!

Dann kreuzte er sich mit Herrn von Gernopp, der eben von der anderen Seite her auf seinen Platz zurückkehren wollte und ihn beim Aermel fasste:

— Mein lieber Egon, war der Toast nicht gut? Was?

— Famos, Papa! Ganz famos!

— Na ja, also!

— Hör' 'mal, Papa, wenn Du noch einmal redetest?

— Wieso?

— Beim Dessert, bei den Knallbonbons!

Herr von Gernopp blickte Egon zuerst ganz erstaunt an, dann ward er jedoch misstrauisch, denn das Gesicht des jungen Offiziers sah so verschmitzt und listig aus, dass er vermutete, es möchte irgend etwas Besonderes im Spiele sein. Deshalb fragte er vorsichtig:

— Was soll ich denn da sagen?

— Unseren Hochzeitstag bekannt machen! — antwortete keck Egon und setzte sich sein Einglas auf als Zeichen, dass er nun entschlossen war, seine Sache durchzufechten.

Doch Herr von Gernopp meinte scheinbar ganz ernst:

— Gut, mein lieber Egon, also welche Deiner Schwägerinnen macht mit? Und mit wem?

Er fing an zu lachen, und schliesslich lachten beide. Da aber Herr von Gernopp schon mehrere Gläser Champagner getrunken hatte, so liess er plötzlich die Maske fallen und sagte leise zu seinem Schwiegersohn:

— Na mach' 'mal, dass Du noch ein paar oder meinetwegen auch nur eine an den Mann bringst, und dann sollst Du die Lisbeth kriegen. Das ist ja der ganze Witz, und das Alter ist mir ganz schnuppe.

ausgehöhlte Kartoffeln, Tonröhrchen und kurz geschnittenes Rohr. In kleinen Gärten leistet diese Fangmethode gute Dienste. In grösseren Anlagen und auf Gemüsefeldern ist dagegen die Anwendung von Kainit sehr zu empfehlen. Kainit löst infolge seiner ätzenden Wirkung die Schnecken auf. Um ein Verbrennen der Pflanzen zu vermeiden, streut man Kainit bei guter Witterung nachdem die Pflanzen abgetrocknet sind. Gelöschter Kalk wird auch empfohlen, er hat aber nach meiner Erfahrung keine guten Dienste geleistet. Fleissige Gehilfen bei der Bekämpfung der Schnecken sind die Kröten, denen man daher nichts zu Leide tun soll.

Ameisen bilden oft in kleineren Gärten eine Plage. Ein Begiessen der Nester mit kochendem Wasser, oder das Bestäuben mit Thomasmehl und Kainit tötet sie meist.

Blattläuse treten oft stark an Bohnen auf. Seifenlösung dient als vorzügliches Schutzmittel gegen Läuse.

„Ick bin Berlinerin!“ Aus dem Westen wird der Frankf. Ztg. erzählt: In einem bestimmten Befehlsbereich ist es den Truppen verboten, mit Französinnen zarte Beziehungen anzuknüpfen und mit ihnen auszugehen. Gewisse Verbote haben „natürlich“ hauptsächlich das Schöne an sich, dass sie mit Vergnügen übertreten werden. Sergeant M. spaziert daher seelenruhig mit einer schwarzhaarigen kleinen Jeannette über die „grande rue“. Leider begegnet den beiden der Oberst.

„Sergeant, haben keine Ahnung davon, dass Sie nicht mit diesen Französinnen herumschwirren dürfen?“

Aber statt des Gefragten antwortet das Fräulein im reinsten Berlinerisch: „Bitte, ick bin Berlinerin!“

Der Oberst ist zunächst baff, dann aber lächelt er überlegen und fragt die „Berlinerin“:

„Fräulein, können Sie linksrum tanzen?“

Hilflos sah sie ihren Verehrer an, der jäh die Farbe wechselte. Das rührte den Obersten und vertraulich klopfte er dem Betressten auf die Schulter:

„Mein Sohn, ich bin in meiner langen Dienstzeit so oft, so unglaublich, so dreist und unverschämt auf tausenderlei Art geleimt worden, dass ich auf nichts mehr hereinsause. Ist gut! Ich will nichts gesehen haben, aber wenn Sie die Kleine nicht besser deutsch drillen, sind Sie mit dem Witz binnen 10 Stunden im Loch!“

Der brütende Kater. Ein mysteriöses und drolliges Vorkommnis wird der „Heiligenbeiler Ztg.“ aus Gr. Hoppenbruch berichtet. In einer dortigen Gutswirtschaft hatte der Kater den Platz der Henne, die ihr Nest und die ihr anvertrauten Eier aus irgend einem Grunde verlassen hatte, eingenommen. Wohl angezogen durch die Brutwärme richtete er es sich gemütlich ein und kam so zu — Mutterfreuden! Er hat die untergelegten Eier, die wohl bereits beinahe ausgebrütet waren, zu Ende ausgebrütet und so außerdem die Hausfrau vor Schaden bewahrt. (Es werden wohl — „Enten“ sein, die der Kater ausgebrütet hat!)

Deutsch-Oesterreichische Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft. Der Verkehr der Speise- und Schlafwagen in den Schnellzügen auf den deutschen und österreichischen Eisenbahnen, der jetzt von mehreren Gesellschaften betrieben wird, soll zum 1. Oktober einheitlich geregelt werden. Wahrscheinlich wird die jetzige deutsche, früher internationale Schlafwagen-Gesellschaft, den gesamten Dienst unter dem Namen Deutsch-Oesterreichische Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft übernehmen.

Geschichten von Immelmann.

Immelmann, der grosse Flieger im Westen, hiess bei den Feinden „der Habicht“, und damit ist schon angedeutet, wie er zu kommen, zu kämpfen und zu siegen pflegte: Urplötzlich, wie ein Sturmvogel, pfeilschnell wie der Habicht, der auf die Beute niederschiesst. Eine Kampfmethode dieser Art erfordert ein stetes Bereitsein zur Tat, jeden Augenblick fertig zum Aufstieg und Angriff. Da aber auch ein ruhmgekrönter Feldflieger einmal schlafen muss und nicht Wochen und Monate lang im feldgrauen Kriegskleid oder im Lederkostüm stecken kann, so ereignete sich, dass „Habicht“ Immelmann einmal sozusagen „im Morgenrock“ zum Kampf ins Luftmeer emporstieg und einen Feind zur Strecke brachte. Es war in der Frühmorgenstunde, und Immelmann war gerade beim Ankleiden, als plötzlich das Feldtelephon schrillte und ein feindlicher Flieger in Nahsicht gemeldet wurde. Der Oberleutnant gibt zwischen Waschen und Abtrocknen schnell die nötigen Weisungen, ein paar Augenblicke später rollt der Apparat aus dem Schuppen und Immelmann hastet ins Lederzeug. Irgend etwas klappt aber wohl nicht, die Zeit drängt und so „flitzt“ er, wie er ist, in Lederpantoffeln und in der Morgenjacke auf den Führersitz, dreht an und schraubt sich im nächsten Moment knatternd in die Höhe. Nach einer Stunde ist er wieder da, vollendet in Ruhe seinen Anzug, und am Nachmittag meldete der Heeresbericht, dass „Oberleutnant Immelmann sein . . . feindliches Flugzeug abgeschossen“ habe.

Vor einiger Zeit hatte Immelmann „Besuch“ von Kameraden. Man sass, Zigaretten schmauchend, beim ehrwürdigen Dreimänner-Skat und ein Fähnrich mimte den „Kiebitz“. Plötzlich rasselte das Telephon. Fliegermeldung. Immelmann springt auf, drückt die Karten, die einen phänomenalen „Stich“ versprechen, dem jungen Fähnrich in die Hand und eilt mit den Worten: „Vertreten Sie mich ein wenig, Kindchen, ich bin bald wieder da!“ in langen Sätzen davon. Bald darauf hörten wir ihn emporknattern. Zwei Stunden später erscheint er, fröhlich lächelnd, wieder in der Runde, nimmt dem „Kindchen“ die Karten aus der Hand und spielt weiter, als sei er mitten im Zuge. Er hatte, während das „Kindchen“ ihn vertrat, einen Briten aus den Wolken herniedergeholt. Als die Partie zu Ende war, berichtete Immelmann über den Kampf. „Es ist heut ein Glückstag“, meinte er lächelnd, „Glück im Kampf und Glück im Spiel. Kann man mehr verlangen?“ Er hatte nämlich, trotzdem er zwei Stunden abwesend gewesen, auch den Skat noch gewonnen.

Die Mär von General Townshends Heldentöchtern. Durch die französischen Zeitungen ging bei dem Fall von Kut-el-Amara die rührende Geschichte von den beiden Töchtern des Generals Townshend. Not und Entbehrung hatten die beiden jungen Mädchen in der eingeschlossenen Festung mit ertragen, und als es zur Uebergabe von Kut-el-Amara kam, und die türkischen Sieger den Generalstöchtern freies Geleit in die Heimat anboten, da wiesen diese die Ritterlichkeit des Feindes zurück und erbaten und erhielten die Erlaubnis, ihrem Vater nach Konstantinopel zu folgen und ihm in der Gefangenschaft Trost und Stütze zu sein. Diese herrliche Geschichte gab besonders dem Temps Gelegenheit zu einem Loblied der heldenhaften englischen Frau im besonderen und im allgemeinen. Nun aber sieht sich der Temps durch eine ziemlich grobe Berichtigung aus dem Leserkreise gezwungen, zuzugeben, dass diese Geschichte ebenso schön wie falsch war. Die sagenhafte Romantik, die die Gestalt der beiden Töchter des Generals umkleidet, wird durch die nüchterne Tatsache erheblich abgeschwächt, dass General Townshend überhaupt nur eine Tochter hat und dass diese eine Tochter weder in Kut-el-Amara noch in Konstantinopel gewesen ist, sondern sich in — Paris aufhält.

Handel und Wirtschaft.

Rubelkurs. Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 180,00 Mark für 100 Rubel, der Verkaufspreis 184,00 Mark für 100 Rubel.

Warenzentrale für das Königreich Polen. In Krakau wurde eine Warenzentrale für das Königreich Polen A.-G. zwecks Versorgung des österreichischen Okkupationsgebietes mit Lebensmitteln gegründet. Wiener und galizische Banken eröffnen dafür einen Kredit von zehn Millionen Kronen. Der Sitz der Gesellschaft ist Lublin. Bureaus und Lager befinden sich in Radom. Fürst Drucki Lubecki steht an der Spitze des Unternehmens.

Bremer Einfuhrhandel. In einer von etwa 250 bremischen Importfirmen besuchten Versammlung fand auf Anregung der Handelskammer die Gründung einer Organisation des Einfuhrhandels Bremens der Unterweser Gebiete statt unter dem Namen „Bremerverband des Einfuhrhandels“.

Weinversteigerungen. Die dritte und letzte diesjährige Weinversteigerung des Hallgartener Winzervereins brachte ein Ausgebot von 60 Nummern 1915er naturreinen Hallgartener Weinen. Diese wurden sämtlich zugeschlagen und erbrachten bis zu 3220, 3300, 3400 und 3820 Mark das Stück. Für 16 Stück wurden 1560 bis 2020 Mark, 45 Halbstück 780 bis 1910 Mark, durchschnittlich das Stück 2048 Mark erlöst. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 78 810 Mark ohne Fässer. In den drei Versteigerungen dieses Vereins wurden 246 080 Mark für 119½ Stück Wein eingenommen.

Vereinigte Schmirgel- und Maschinenfabriken A.-G. vorm. S. Oppenheim & Co. und Schlesinger & Co. Der Fabrikationsgewinn stieg in dem am 31. März beendeten Geschäftsjahr von 1,3 Millionen Mark auf 2,2 Millionen Mark. Nach Abzug von 578 108 Mk. (944 860 Mk.) Unkosten und 477 631 Mk. (236 745 Mark) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 1,2 Millionen Mark (295 844 Mk.), aus dem 16 v. H. (5) Dividende zur Verteilung vorgeschlagen werden. Der Kriegsrücklage werden 210 000 Mk. (140 000 Mk.) überwiesen. Die Gesellschaft war, wie die Verwaltung im Geschäftsbericht ausführt, in allen Abteilungen während des ganzen Krieges gut beschäftigt. Auch seit Beginn des neuen Jahres haben die Werke voll zu tun.

Naphta-Produktions-Gesellschaft Gebrüder Nobel. Am 28. Mai fand die Generalversammlung des Unternehmens statt. Es wurde mitgeteilt, dass der Bruttogewinn 21 439 885 Rubel beträgt. Nach reichlichen Abschreibungen und nach Bezahlung der staatlichen Abgaben im Betrage von 5 640 540 Rubel verbleibt ein Reingewinn von 9 000 000 Rubel. Nach dem Antrage der Verwaltung wird die Dividende auf 1500 Rubel pro Pai (nominal 5000 Rubel) und 75 Rubel gleich 30 Prozent (i. V. 26 Prozent) pro Aktie (nominal 250 Rubel) festgesetzt. In die Verwaltung wurden wiedergewählt Emanuel Nobel als Vorsitzender, ferner die Herren Hagelin, Littorin und Kruseli. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Labsin, Putilow und Ludwig Nobel.

Meinetwegen könnte sie sechzehn sein, wenn sie nur gleich ein paar andere mitreisst.

— MW: machen wir! — rief Egon fröhlich, und indem er den alten Herrn anblinzelte, fragte er:

— Sag' 'mal, Papa, glaubst Du wirklich, ich hätte das nicht schon weggehabt? Wir Auguren kennen uns doch untereinander!

Aber Herr von Gernopp war ihm doch über und stellte sich nun, als ob er ihn absolut nicht verstünde:

— Auguren? Auguren, was ist das?

Und ehe es ihm Egon noch weiter erklären konnte, hob er einfach sein Glas, in dem noch eine Neige Sekt war. liess es an das des dereinstigen Schwiegersohnes klirren und sprach:

— Prost, Egon!

Dann machte er sich los und steuerte seinem Platze zu.

XI.

Oberst von Meerling hatte noch eine kleine Rede gehalten, in der er die junge Frau seitens des Regiments willkommen geheissen, und Egon hatte die eingelaufenen Glückwünsche und Telegramme verlesen, wobei äusserlich alles gelächelt, im stillen jedoch der Telegraph verwünscht wurde, denn die eine Hälfte der Absender kannte Gernopps nicht und die andere kannten nicht Leers und Westerbrants. Dann wurde aufgestanden.

Das Diner hatte über drei Stunden gedauert, und die meisten Herren befanden sich in ziemlich animierter Stimmung. Im Salon und in Herrn von Gernopps Zimmer stand man herum und trank Kaffee und Likör. Die Radieschen sollten die Honneurs dabei machen, aber sie vernachlässigten ihre Pflichten, denn die Zänder liessen sie nicht los. Schliesslich blieb Marie nichts anderes übrig, als auch das zu übernehmen, zu allem, was sie hat. Bertha sollte ihr helfen. Als sie die Schwester von Herrn von Pellbeck fortholte, fragte dieser:

— Sie beide müssen wohl alles besorgen?

— Ich führe die Wirtschaft, Herr von Pellbeck! — antwortete Marie, und er sprach:

— Aber Ihr Fräulein Schwester?

— Ja die nicht, aber die ist so gut!

Und dabei nahm die Aeltere die Jüngere liebreich bei der Hand und sah sie lächelnd an. Doch Bertha erwehrte sich ihrer, indem sie bitter meinte:

— Ich gut? Ich bin so schlecht!

— Wie so denn schlecht?

— Ich habe so viel schlechte Eigenschaften!

Marie verteidigte sie jedoch:

— Glauben Sie's nicht, Herr von Pellbeck! Meine Schwester ist wirklich ein herzensgutes Ding.

Da rief Frau von Gernopp herüber:

— Bertha, komm 'mal her, die Herren bekommen absolut keine Sahne!

Bertha benutzte die Gelegenheit, um zu verschwinden, und auch Marie wollte mit, doch Herr von Pellbeck hielt sie zurück:

— Bitte, gnädiges Fräulein! Einen Augenblick — und wenn die Herren auch wirklich keine Sahne bekämen.

Sie war sehr erstaunt, weil sie nicht verstand, was er wollte. Er ging auch nicht sofort auf sein Ziel los, sondern wusste zuerst die Worte nicht recht zu finden, bis es ihm immer besser und besser gelang, sie auszufragen über tausend Sachen, die eigentlich nur Gernopps im allgemeinen, Gross-Schmiemig, die Nachbarschaft betrafen, in Wirklichkeit sich jedoch alle um Bertha drehten. Er fragte nach den Schwestern allen, doch immer nur in Beziehung auf sie. Und schliesslich sagte er mit einiger Bewegung, deren er kaum Herr ward:

— Nicht wahr, Ihr Fräulein Schwester ist das, was sie vorhin sagten: herzensgut?

— Die ist wirklich herzensgut! Wirklich, ja wirklich! — antwortete Marie mit Nachdruck, und sie, die bisher das Ganze nur für nachbarliches Interesse gehalten, weil sie doch nun einmal wahrscheinlich für Jahre neben einander leben würden und der neue Gutsherr sich möglichst bald und schnell einbequemen musste, begann ihn plötzlich zu verstehen. Nun mochte sie nicht weiterreden. Aber es war auch gar nicht erforderlich, denn er schien befriedigt zu sein. Sie blickte ihn aufmerksam an und sah, wie sich seine Unterlippe krampfhaft bewegte, sie bemerkte eine Unruhe an ihm, ein Händespiel, das sie nie wahrgenommen.

Er fragte plötzlich:

— Gnädiges Fräulein, wollen Sie mir einmal ein paar Fragen ehrlich und offen beantworten, die Ihnen vielleicht sehr sonderbar erscheinen mögen, die ich — die — ich weiss niemand, dem ich sie stellen könnte? Doch — es ist möglich, dass ich jemand weiss, aber es ist besser, wenn Sie sie mir erst einmal beantworten wollen . . . .

Sie standen nun ganz allein im Salon. Die Hochzeitsgesellschaft hatte sich auf der Veranda, auf der Gartentreppe und vorn im Garten verteilt. Niemand hörte sie, und sie konnten ohne Rücksichtnahme reden. Und Herr von Pellbeck fragte noch einmal:

— Wollen Sie mir antworten?

Marie empfand eine leise Angst. Ganz flüchtig, wie ein Blitz, kam ihr doch noch der Gedanke, sollte es ihr gelten? Aber sie schämte sich selbst über die Vermutung und sagte:

— Gern will ich Ihnen antworten, wenn ich es kann.

Er nickte befriedigt und begann:

— Hält man mich hier in der Gegend für vermögend?

— Ich glaube, ja!

— Für reich?

— Reich?

— Ja, für reich, für sehr reich. (Fortsetzung folgt.)